

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigentext:
die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklametext:
die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Fortsetzung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechst. Nr. 509

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oeschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 188

Dienstag, den 15. August 1933

Jahrgang 106

Siege gegen die Arbeitslosigkeit

Ganz Ostpreußen frei von Arbeitslosen — Pommern schafft in 12 Tagen 12 Kreise frei

II. Berlin, 15. Aug. Die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen in Ostpreußen sind nunmehr so weit gediehen, daß im Laufe des Dienstag auch der letzte Arbeitslose Ostpreußens aus den Listen des Königsberger Arbeitsamtes verschwinden und seinen Arbeitsplatz zugewiesen erhalten wird. Damit wird also heute die ganze Provinz Ostpreußen frei von Arbeitslosen.

Noch in den letzten Tagen wurden alle Kräfte zusammengefaßt, um die Unterbringung der letzten Erwerbslosen zu ermöglichen. Die ostpreussische Wirtschaft hat freudig das ihrige dazu beigetragen, um Arbeitsplätze zu schaffen. Ganz Ostpreußen rückt sich nun am Mittwoch, wenn die fleißigsten Fahnen von allen Siebeln wehen, einen Festtag zu begehen, an dem nicht ein erwerbsfähiger Ostpreuße „heiern“ wird.

II. Stettin, 15. Aug. In der pommerschen Arbeitschlacht ist eine neue Etappe erreicht. Soeben angestellte Zahlungen haben ergeben, daß die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Höchststand im Winter auf ein Drittel herabgesunken ist. Gegen 150 000 Arbeitslose im Winter sind es im Augenblick nur noch rund 55 000 — und diese Zahl ist weiter im Sinken! Das Tempo der Arbeitsbeschaffung hat sich gegenüber dem Monat Juli verdoppelt! Heute meldet der Kreis Schlawe, daß dort der letzte Arbeitslose wieder eingereicht worden ist. Damit ist der 12. pommersche Kreis völlig frei!

Am 2. August 1933 berief der Gouverneur von Pommern, Staatsrat K a r y e n s t e i n, die Landräte und die Kreisleiter der Provinz zu einer Wirtschaftskonferenz nach Stettin. Auf Grund der dort von ihm ausgegebenen Richtlinien wurde als nächstes Ziel erklärt, innerhalb von 2 Wochen zunächst sechs Kreise frei zu machen. Erreicht ist das Doppelte! In 12 Tagen wurden 12 Kreise frei!

Darüber hinaus ist schon jetzt gesichert, daß in dieser Woche

drei neue Kreise alle ihre Erwerbslosen wieder in Arbeit und Brot bringen. Ferner gibt es schon jetzt im Gebiet von drei weiteren Kreisen nur noch in einzelnen Städten Arbeitslose, während das Land frei ist. Dem Arbeitsbeschaffungsplan nach sollte Rügen seine Erwerbslosen beim Bau des Rügendammes einsehen. Auch hier sind die Erwartungen übertroffen worden, Rügen hat schon jetzt vor Beginn des Baues keine Arbeitslosen mehr.

Der pommersche Wiederaufbau ist vor allem durch eines gekennzeichnet: Alle Neueinstellungen erfolgen ausnahmslos zum vollen Tariflohn. Die dadurch entstehende erhebliche Kaufkraftsteigerung wird auf alle Zweige der Wirtschaft beschränkt einwirken und die natürlichen Antriebsstendenzen weiter fördern. Der bisherige Terraingewinn ist durch ein enges Zusammenwirken der privaten Initiative mit der öffentlichen Arbeitsbeschaffung erzielt worden, und man hat überall dafür Sorge getragen, daß ein Rückströmen der oben untergebrachten Erwerbslosen nicht erfolgen wird. Noch nicht befreit von der Arbeitslosigkeit sind u. a. die kreisfreien Städte Stettin, Stargard, Stralsund und Kolberg. Aber auch dort ist eine erhebliche Senkung der Arbeitslosenziffer erreicht. Zum Beispiel ist Stettin um fast ein Drittel, in Greifswald von 7900 auf 1500, in Stargard von 6500 auf 1250.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeitsbeschaffung verbunden wurde mit einer Hilfe für die arbeitslosen Angehörigen der alten Garde. In Pommern haben alle Parteigenossen bis zur Mitgliedsnummer 100 000, die in den Jahren des Kampfes infolge von politischer Schikane ihre Stellung verloren hatten, heute wieder Arbeit. Damit ist auch diese Aufgabe erfüllt worden, die ein Aufruf der preussischen Landtagsfraktion allen Gauen und Provinzen zur Pflicht gemacht hat.

Tages-Spiegel

Ostpreußen ist jetzt ganz von der Arbeitslosigkeit befreit, während sie in Pommern auf ein Drittel zurückgegangen ist.

Durch Erlass des preussischen Innenministeriums ist Polizeioberst Volker-Berlin mit dem 15. August 1933 zum Polizeigeneral befördert worden.

Zum Vorsitzenden des Deutschen Forstvereins wurde der preussische Oberlandforstmeister von Knebel gewählt.

In Baden wurde eine große Korruptionsangelegenheit aufgedeckt, in die u. a. 22 badische Bürgermeister verwickelt sind.

Der österreichische Minister Fey erklärte in Salzburg im Hinblick auf die Nationalsozialisten, daß man auch in Österreich für Hochverräter die Todesstrafe einführen könne.

Der deutsche Gesandte in Bern hat dem Bundespräsidenten das Bedauern der Reichsregierung über den Grenzzwischenfall bei Augstwehlen ausgesprochen.

Luftmarschall Dalbo hat an Minister Goering von Eißabon aus ein Telegramm geschickt, in dem er besonders für die wertvolle Mitarbeit des Meteorologen Dr. Baumann dankt.

In Orbetello fand die Parade der italienischen Ozeanflieger durch den König statt; damit hat der Ozeanflug seinen Abschluß gefunden.

Der Ministerrat beschloß gestern, die rumänischen Schuldzahlungen an das Ausland, also die Zahlung der Auslandsloypous, am 15. August einzustellen.

Der frühere albanische Ministerpräsident Hassan Bey Prishtina ist in Saloniki durch 7 Revolvergeschüsse getötet worden. Ein Albaner wurde im Zusammenhang mit dem Anschlag verhaftet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird heute von seiner Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückkehren.

Als erstes deutsches Kriesschiff seit 1914 weilte der Kreuzer „Köln“ in London und Schanghai zu einem in jeder Hinsicht erfreulich verlaufenen Besuch.

Deutsche Hochschule in Prag bedroht

II. Berlin, 15. Aug. Der tschechische parlamentarische Spar- und Kontroll-Ausschuß hat, wie wir hören, in diesen Tagen dem tschechischen Ministerrat eine Denkschrift überreicht, in der beantragt wird, die Deutsche Technische Hochschule in Prag als selbständiges Institut aufzulösen und sie mit der Brünnener Deutschen Technik zu vereinigen. Die deutsche Presse der Tschechoslowakei verlangt einstimmig die Ablehnung des Vorschlages. Es ist trotzdem zu befürchten, daß die tschechoslowakische Regierung dem Vorschlag nachgeben wird. Den nationalistischen tschechischen Kreisen würde es natürlich sehr gelegen kommen, wenn die Deutsche Technische Hochschule in Prag, die ein Bollwerk des Deutschtums in der Tschechoslowakei darstellt, unter dem Motiv der Sparsamkeit geschlossen würde. Von deutscher Seite muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß eine Zusammenlegung der beiden tschechischen Hochschulen unangangbar ist. Keine der beiden Hochschulen könnte aus räumlichen Gründen die Hörer der anderen unterbringen, da die beiden deutschen Technischen Hochschulen ohnehin bereits überfüllt sind. Die Kosten für die bei einer Zusammenlegung erforderlichen Umbauten würden so hoch sein, daß, wenn man die Zusammenlegung mit Ersparnisgründen rechtfertigen wollte, dies geradezu grotesk wäre.

Amerika erwehrt sich „politischer Flüchtlinge“

II. Berlin, 15. Aug. Das amerikanische Konsulat in Paris verlangt neuerdings von Deutschen, die das Einreisevisum für die Vereinigten Staaten beantragen, den strikten Nachweis, daß sie ihren ständigen Wohnsitz in Deutschland haben. Eine Ausnahme von dieser Regel soll nur dann gemacht werden, wenn der Antragsteller eine von einer deutschen Behörde angestellte Bescheinigung beibringt, daß er kein politischer Flüchtling ist. (Es ist bezeichnend, daß auch die Vereinigten Staaten sich bedanken, die deutschen „Emigranten“ bei sich aufzunehmen. Die Red.)

Amerikanische Zerstörer vor Kuba

II. Washington, 15. Aug. Präsident Roosevelt hat nach längerer Konferenz mit Staatssekretär Hull 3 amerikanische Zerstörer nach Kuba beordert. Er erklärte, daß dieser Schritt lediglich zum Schutze des amerikanischen Lebens und Eigentums erfolge und keinesfalls auf eine Einmischung auf die innerpolitischen Angelegenheiten Kubas hinauslaufe. Der amerikanische Gesandte in Havanna gab der Ansicht Ausdruck, daß die Zerstörer nur einige Tage in Kuba bleiben würden.

Inzwischen wurde das kubanische Generalkonsulat in New York das Opfer eines Überfalls von Seiten kubanischer Studenten, die in das Gebäude eindrangen, den General-

konsul niederschlugen und eine lebensgroße Büste des früheren Präsidenten Machado forschleppten.

Aus Havanna wird gemeldet, daß die Lohnbewegung unter den Kraftwagenführern immer noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Die Fahrer haben 60 Dmmbusse — angeblich als Rache für noch ausstehenden Lohn — umgestürzt und niedergebrannt. Die Beförden haben schärfste Maßnahmen gegen Plünderer und Brandstifter angedroht. — Der neugewählte provisorische Präsident Cespedes ist unter dem Jubel der Bevölkerung in den Präsidentenpalast eingezogen, nachdem er vorher die Parade der versammelten Militärtruppen abgenommen hatte.

II. New York, 15. Aug. Der abgedankte kubanische Präsident Machado hat sich bei einer kanadischen Bank ein Privatkonto eröffnen lassen, auf das er den Betrag von 2 Millionen Dollar einzahlte. Machado soll dieses „Anbelden“ an seine Präsidentenzeit im Flugzeug mitgebracht haben.

Wie aus Havanna berichtet wird, haben die erbitterten Volksmassen in der Nähe der Stadt zwei Musterfarmen geplündert und niedergebrannt, die Eigentum des früheren Präsidenten Machado waren.

Wieder Ruhe in Dublin

II. Dublin, 15. Aug. Die Auflösung des irischen Parlaments und die baldige Ausschreibung von Neuwahlen wird in politischen Kreisen Irlands als nächste Maßnahmen de Valeras erwartet. Ferner wird damit gerechnet, daß die neue faschistische Organisation der Blauhembden vollständig verboten wird. Der Führer der Nationalgarde (Blauhembden), General O'Duffy, erklärte am Montag, daß jedes Mitglied seiner Organisation verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden müßte, wenn de Valera die Organisation als ungesetlich erklären würde. Die Nationalgarde eröffnete am Montag einen Werbefeldzug großen Stils in ganz Irland. Offiziere der Bewegung sind nach allen größeren Ortschaften Irlands entsandt worden, um neue Mitglieder zu werben. General O'Duffy erklärte, daß er innerhalb einer Woche mit einer Verdoppelung der Mitgliederzahl rechne, die sich zurzeit auf rund 40 000 belaufe.

Die äußere Lage in Dublin war am Montag wieder vollkommen ruhig. Lediglich an den wichtigsten strategischen Punkten der Stadt waren noch besondere verstärkte Polizeiposten aufgestellt. Politisch bleibt die Lage gespannt. De Valera hat beschlossen, ein Militärtribunal einzusetzen, das alle Fälle von Aufruhr oder von Maßnahmen gegen die Regierung sofort aburteilen soll. Es hat auf Grund des Notstandesgesetzes das Recht, die Todesstrafe zu verhängen. Eine Verurteilung ist nicht möglich.

Schwarzarbeit verboten!

In einer Amtswalterbesprechung wendete sich der stellvertretende Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Ludwig Brucker, auf das Schärfste gegen die Schwarzarbeit. Der Schwarzarbeit leistet, vergibt oder annimmt, dabei auch noch oft öffentliche Unterstellungen mißbräuchlich beansprucht, verläßt sich am Allgemeinwohl, schädigt Wirtschaft und Gewerbe und vergeht sich an den elementarsten Interessen der Arbeiterschaft. Die zugleich erfolgende Schädigung der sozialen Fürsorge durch Beitragsausfall und mißbräuchliche ungerechtfertigte Leistungen, die Minderung des steuerlichen Aufkommens und die Zerrüttung der öffentlichen Moral aus egoistischem Eigennutz wird als Sabotage der Wiederaufbauarbeit betrachtet und entsprechend gehandelt werden müssen. Der Schwarzarbeit bekämpft, schafft wirkliche Arbeit, daran und nur daran ist die Arbeiterschaft interessiert. Daß die Amtswalter der Arbeiterverbände daher mit besonderem Nachdruck den Kampf gegen unsoziale Schwarzarbeit führen werden, entspricht dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Ein Engländer über Deutschland

II. London, 15. Aug. Der bekannte Hochschullehrer Sir Raymond Beazley, der kürzlich eine dreiwöchige Reise durch Deutschland gemacht hat, schildert seine Eindrücke in einem Brief an den „Daily Telegraph“. Er schreibt darin u. a.: Die Grundlagen des neuen Regimes sind im wesentlichen die Ideale der nationalen Einigkeit, der Vaterlandsliebe, der Tüchtigkeit, Ordnung, Gesundheit und körperlichen wie seelischen Sauberkeit und der allgemeinen materiellen Wohlfahrt des Staates, der Familie und der einzelnen Person. Diese Bewegung hat Millionen neue Hoffnung, Tatkraft und Glauben gegeben. Beinahe jeder Mensch, dem ich begegnet bin, macht den Eindruck, daß er sich mit frischem Eifer an die gemeinsame Arbeit für die Wohlfahrt des Landes begibt. Diese Nation hat sich nicht der Barbarei ergeben. Wie einige der besten Beobachter glaube auch ich, daß das deutsche Volk wieder aufbauen und umbilden, und einen gesunden kraftvollen, leistungsfähigen nationalen Staat errichten will. Aber es fordert Frieden auf der Grundlage einer gerechten Anwendung des Grundgesetzes der Gleichheit. Man könne es nicht länger als gerecht ansehen, daß einige Staaten bis an die Zähne bewaffnet seien, während andere „bis aufs Hemd ausgezogen“ dastünden. Manche Leute scheinen geneigt zu sein, das neue Deutschland derartig anzugreifen, daß jede Aussicht auf wirksame Rüstungsverminderung schwindet. Die Hoffnung der Abrüstungskonferenz liegt aber sicher in hohem Maße in der freundschaftlichen Haltung Deutschlands gegenüber einer solchen Konferenz und in der gerechten Behandlung Deutschlands durch die Konferenz.

Schuldenstreichung und Weltverkehr

Hebung der Lebenshaltung als Weg zur Gesundung

Von Günther Freytag-Beer.

Der erregenderer Öffentlichkeit hat der Reichsbankpräsident Schoepf unlängst noch einmal der Weltöffentlichkeit klar gemacht, daß Deutschland internationalen Schuldendienst nur in dem Maße leisten kann, wie es einen Ausfuhrüberschuß zu erzielen imstande ist. Jede andere Form von Schuldenbegleichung führt zu einer passiven Zahlungsbilanz. Eine solche muß aber auf die Dauer eine derartige Häufung deutschen Geldes an ausländischen Börsen und eine so starke Nachfrage nach Devisen zur Folge haben, daß zwangsläufig eine Minderbewertung des deutschen Geldes, also eine Inflation, die Folge wäre. Eine solche herbeizuführen, wäre aber nicht nur ein Verbrechen am eigenen Volke, sondern ebenso sehr an der ganzen Weltwirtschaft, denn nichts ist geeigneter, das zur Gesundung notwendige Vertrauen zu untergraben, als ein unsicheres Verhältnis der Währungen zu einander. Eine Schuldenstilgung, die nicht in Warenleistungen ihre Grundlage hätte, können wir daher ebenso wenig vor uns selbst wie vor der übrigen Welt verantworten.

Aus dieser Erkenntnis erhebt sich die Frage, ob die Börsen der sogenannten Gläubigerstaaten — im Gegensatz zu den wenigen zumeist jüdischen Finanzgebern — überhaupt von einer Begleichung der internationalen Schulden wirklichen Nutzen haben würden, oder ob es nicht vielmehr im wohlverstandenen Interesse aller Beteiligten liegt, unter die Vergangenheit einen großen Strich zu ziehen und sämtliche internationalen Schulden, ganz gleich, ob sie politischer oder wirtschaftlicher Natur sind, als erledigt anzusehen.

Für uns gibt es — theoretisch — zwei Möglichkeiten zur Durchführung des Schuldendienstes. Entweder drücken wir — aber das kommt praktisch überhaupt nicht mehr in Frage — die Lebenshaltung unseres Volkes noch weiter herunter und sperren unsere Grenzen noch mehr gegen jede nicht lebensnotwendige Wareneinfuhr, oder unsere Gläubiger öffnen uns ihre Grenzen für eine zusätzliche Einfuhr, d. h. für Waren, die sie uns bis jetzt nicht abgekauft, also entweder nicht gebraucht oder — was meistens der Fall sein wird — im eigenen Lande hergestellt haben. Für die übrige Welt bedeutet daher jede Schuldentilgung unsererseits entweder einen freiwilligen Verzicht auf Wareneinfuhr oder eine zusätzliche Einfuhr, die in den meisten Fällen der eigenen Erzeugung erheblichen Wettbewerb machen wird. Das Volk des Gläubigerstaates müßte also schon ein starkes Interesse an der Begleichung der Schulden haben, wenn es die eigene Arbeitskraft auf unsere Kosten zu schonen sucht. Wo in der Welt gibt es aber ein Volk, das eine Herabminderung der Arbeitsmöglichkeiten im eigenen Lande wünscht? Wo ist das Volk, das Nutzen davon hätte, wenn wir unsere Lebenshaltung noch weiter herunterdrücken? Auf der ganzen Welt lastet doch der Alpdruck der Arbeitslosigkeit, und die ganze Welt leidet an einer Ueberproduktion, für die keine Absatzmöglichkeiten gefunden werden können. Jedes Land — und der Hauptgläubiger Amerika ganz besonders — sucht doch Arbeitsmöglichkeiten für Millionen Menschen und braucht einen ausnahmefähigen auswärtigen Markt zur Unterbringung seiner starken Rohstoffproduktion. Die ganze Welt muß daher von einem Deutschland, das als kaufkräftiger Abnehmer innerlich gesund dasteht, viel größeren

vorteilen haben als von einem Zurückströmen vonbarem Gelde in die Tresore der Weltbanken, wo es letzten Endes nur zur Machtförderung der jüdischen Hochfinanz dient. Die Ueberproduktion, unter der alle leiden, kann aber nur durch bewußte Hebung der Lebenshaltung aller Völker ausgeglichen werden. Ein Staat, der kraft seiner inneren Ordnung als starker Faktor in der Weltwirtschaft steht, ist für die übrige Welt tausendmal wertvoller als ein zahlungsstreuer Schuldner, der nicht mehr als das Allernötigste vom Auslande kaufen kann und gezwungen wird, mit allen Mitteln in auswärtige Märkte einzubringen, um seiner Inflation zu verfallen.

Zimmer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß neben der durch den Krieg bedingten Aufrichtung von Industrien in Ländern, die vor dem Kriege für Fertigerzeugnisse ausschließlich Abnehmer gewesen sind, vor allem eine unselige internationale Schuldenverflechtung zur derzeitigen Weltwirtschaftskrise geführt hat. Grundlegende Fehler lassen sich aber nur dadurch aus der Welt schaffen, daß man die falsche Entwicklung ausschaltet und dort wieder anfängt, wo der richtige Weg verlassen wurde. Eine energische Propaganda für allseitige Streichung der internationalen Schulden sollte daher eine der wichtigsten Aufgaben werden.

Wenn wir in Deutschland dafür eintreten, so tun wir das nicht aus Eigennutz, um auf bequeme Weise unsere Schulden loszuwerden, sondern weil Schuldenstreichung eine Hebung des Weltwarenverkehrs, den alle brauchen, bald zur Folge haben muß.

Das neue Deutschland will wirtschaftlich durchaus keine vollkommene Autarkie. Wenn wir unsere Wirtschaft auch auf solchen Gebieten vor einer ausländischen Schuldent Konkurrenz schützen müssen, so sind wir doch gern bereit, nach Maßgabe unserer eigenen Wareneinfuhr auch solche Dinge dem Auslande abzulassen, die wir nicht ganz unbedingt nötig haben. Wir dürfen vor der übrigen Welt aber auch verlangen, daß sie uns die Möglichkeit dazu frei gibt; das neue Deutschland hat zuviel Verantwortungsbewußtheit, als daß es sich ohne Not den Gefahren einer passiven Zahlungsbilanz aussetzen würde.

Wit unserer Geschäftserlichkeit hat das ganze hier aufgezeigte Problem nichts zu tun, denn man kann nicht Grundzüge, die innerhalb einer ungenügenden Rechtsgemeinschaft gelten, ohne weiteres auf auswärtige Angelegenheiten anwenden. Um den Anschein zu vermeiden, wir bestreben die Schuldenstreichung nur aus Gründen einer mangelnden Geschäftserlichkeit, darf zur Zeit die Zahlung der privaten Auslandschulden nicht von deutscher amtlicher Stelle verweigert werden. Der richtige Weg ist vielmehr, durch private Propaganda in den Völkern der sogenannten Gläubigerstaaten die Erkenntnis zu verbreiten, daß sie aus einer Hebung des internationalen Warenverkehrs, wie ihn eine Schuldenstreichung zur Folge haben muß, viel größeren Vorteil ziehen werden als von einer Fortsetzung des wirtschaftsmordenden Schuldendienstes. Führt eine solche Propaganda zum Erfolg, so sind damit die ersten Voraussetzungen für eine Hebung des Wohlstandes und damit für eine grundlegende Beseitigung der Arbeitslosigkeit auf der ganzen Welt geschaffen.

Emigranten in Frankreich unbeliebt

Eine der zahlreichsten in Paris erscheinenden politischen Wochenchriften, „Eyrano“, wendet sich scharf gegen die Invasion von Leuten, die Deutschland als unerwünscht betrachtet und die nach Frankreich geflohen seien. Der Zuzug solcher Leute habe sich schnell auf den französischen Arbeitsmarkt ausgewirkt. Außerdem bestehe die Gefahr, daß diese Emigranten, da sie sich nicht ehrlich durchschlagen könnten, selbst auf Kosten Frankreichs nicht den Versuch machen werden, in Frankreich weniger ehrlich zu bleiben. Frankreich beherberge zurzeit einen fürchterlichen internationalen Abschaum, den kein anderes Land dulde und der eben noch zuzuschmecken drohe. Man müsse sagen, daß die Tatsache, aus Deutschland vertrieben zu sein, kein Zeugnis für Anständigkeit und Ehrlichkeit darstelle. Im Uffass sei man über diese Invasion um so ungehaltener, als sie entschieden eine antisemitische Bewegung auszulösen drohe. Die elässischen Juden seien die ersten, die den Mangel an Haltung und Zurückhaltung ihrer frisch importierten Glaubensgenossen bemängelten.

Diese Äußerungen stehen übrigens nicht vereinzelt da. Je aufdringlicher sich verschiedene Flüchtlingskreise in Frankreich benehmen, desto abfälliger Urteile hört man im Volke. In Paris, das seine Arme den Ankömmlingen offen ausbreitet hat, ist, besonders in der Bevölkerung, die Stimmung erheblich umgeschlagen, weil die persönlichen Erfahrungen der unmittelbaren Berührungen natürlich viel überzeugender sind, als ein noch so zielbewußter Pressefeldzug.

Amerikanische Aufbauhilfe für Kuba

An einzelnen besonderen Bauvorhaben sind zu nennen: Der Ausbau des Hochwasserdammes an der Laufstrecke der Neise und Bober. Hier werden 2000 Arbeiter beschäftigt werden können. Hauptgeschäftspunkt des Oberpräsidenten Kube bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die Beschaffung von Arbeiten nicht nur für kurze Zeit, sondern auf lange Sicht. Amerikanische Aufbauhilfe für Kuba

Wie verlautet, soll die Regierung der Vereinigten Staaten nach monatelangem Studium ein neues Programm für die wirtschaftliche und politische Wiederaufrichtung der Verhältnisse in Kuba ausgearbeitet haben. Dieses Programm setzt sich aus den folgenden 4 Punkten zusammen: 1. Eine „zurück zum Land“-Bewegung mit dem Ziel, die Mehrheit der kubanischen Farmer wieder unabhängig zu machen. 2. Eine Herabsetzung der kubanischen Schulden unter gleichzeitiger Steuerermäßigung. 3. Völlig neue Handelsverträge nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit. 4. Ein neues regionales Zuckerabkommen zum Schutz der kubanischen Zuckerindustrie.

Gerade dieses Zuckerabkommen wird in London, Washington und Havanna selbst als das wichtigste Hilfsmittel zur Wollendung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus in Kuba angesehen.

Marokko kämpft um seine Unabhängigkeit

Seit einigen Wochen ist in Marokko ein Kleinriegel entbrannt, der täglich zahlreiche Opfer fordert und als der Endkampf Frankreichs auf dem Wege der „friedlichen“ Durchbringung Marokkos, das heißt der Eingeborenenstämme, angesehen wird. Auf Marokko ist Frankreich in Verfolg seiner planvoll angelegten Kolonialpolitik von jeher bedacht gewesen, und es hat alles daran gesetzt, den einstmals um die Jahrhundertwende großen deutschen Handels-

Begegnungen in Marseille

Von Hans Wörner.

Des Kaisers seidene Segel.

Der Weg ist nicht zu verfehlen. Man geht die Cannebidri hinunter zum Alten Hafen. Man vermeidet es, von den Barfassenführern eingekerkert zu werden, die jedermann zur Inse des Grafen von Monte Christo zu fahren wünschen. Weil sie glauben, jedermann sei zu nichts anderem nach Marseille gekommen.

Man wendet sich nach links. Dort ist der Liegeplatz der Segelboote und Motorjachten. Viele sind Privatbesitz. Einige aber kann man mit samt ihren pompomützigen Matrosen chartern, wenn man das Geld dazu hat. Wenige haben es. Die anderen geben diesem Pierre hier ein Trinkgeld. Und Pierre zeigt ihnen die frühere Jagd des Deutschen Kaisers! — Ich zahlte fünf Franken damals. Eine Engländerin galacht, ein Amerikaner gab zwanzig. Darum durfte der Amerikaner vorgehen und der Matrose sprach seinetwegen so, wie du Seeleute in den Docks von New York sprechen.

Also an diesem Niedergang habe der Kaiser geleht, als er mit dieser Jagd hier das Kennen um Helgoland gewann. Der Kaiser habe fast alle Rennen der Welt mit diesem Schiff gewonnen. „Le Meteor“ hieß das Boot damals, erklärte Pierre. Der Amerikaner nickte.

Hier herunter bitte. An diesem kleinen Schreibtisch hier habe der Kaiser die Kriegserklärung unterschrieben und dabei mit der Faust auf die Schreibtische geschlagen. Ah, wunderbar! Und in dieser Koje habe der Kaiser geschlafen. Der Amerikaner drückt seine Faust in die Matratze, als sei er im Begriff, ein möbliertes Zimmer zu mieten.

Und dann hier die Segellammer. Diese Segel seien neu, gute Segel, aber leider neu. Nur dieses Fodsegel sei aus der Zeit des Kaisers. Und was für ein Segel sei das! Bitte, ob die Lady wohl sagen wolle, für was sie dieses Segel halte! Seide sei das, reine Seide, o bien, der Kaiser habe immer nur seidene Segel gefahren. Die Engländerin rollte die Augen.

Ob die Herrschaften jetzt bitte mal ganz leise atmen möchten. Wenn man das Segel recht genau besiehe, hier an dieser Stelle! Ein Riß, nicht wahr! Ein kleiner, scharfer Riß! Der stamme vom Kaiser, unmittelbar vom Kaiser. Ganz recht, mit seinem Diamantring habe er ihn in das seidene Segel gesteckt! Pierre sah von einem zum anderen. Der Amerikaner gab zehn Franken Aufgeld. Pierre strahlte. Er war so lang, sich in acht zu nehmen, mit nie abends in der Altstadt zu begegnen.

Kapitän Karanoff.

In der Altstadt hat Nanette eine kleine Bar. Ihr bestes Apéritif ist eine Sache zwischen Gin und Paprika. Ihr bester Gast ist Kapitän Karanoff.

Karanoff erzählt nicht viel, wenn man ihn am Tage trifft. Eine tropische Fieberkrankheit, die als ausichtsloser

deuts- und Industrieinfluß in Marokko auszuhalten und die Ausschaltung des Deutschtums im Versailler Vertrag für die Zukunft vertraglich zu verankern.

Die blutigen Kämpfe, die zur Zeit im Atlasgebirge ausgetragen werden, erregen in Paris das allergrößte Interesse, und zahlreiche große Zeitungen haben bereits Sonderbeirichterstaffeln auf den Kriegsschauplatz entsandt. Da die ihre Freiheit verteidigenden Eingeborenen nicht daran denken, vor der französischen Uebermacht zu weichen, kommen die französischen Truppen trotz ihrer modernen Bewaffnung und trotz der Ueberzahl, mit der sie versuchen, die Aufständischen einzukreisen, nur langsam vorwärts. Die Verluste bei diesen Kämpfen sollen auf beiden Seiten recht erheblich sein. Die Zahl der Eingeborenen wird auf mehr als 5000 geschätzt. Eine genaue Übersicht über ihre Stärke wird dadurch erschwert, daß sie sich in einzelne Abteilungen aufgeteilt haben, die nun die französischen Truppen durch Einzelaktionen zermürben wollen. Diese Einzelangriffe der Eingeborenen erschweren ebenfalls die Aktionen der von den Franzosen in großer Zahl eingesetzten Bombenflugzeuge.

Das große Interesse, mit dem Frankreich die endgültige Unterwerfung der noch widerspenstigen Eingeborenenstämme verfolgt, ist auf die französischen Pläne der restlosen wirtschaftlichen Erschließung des marokkanischen Protektorats zurückzuführen, von der man sich auf Grund der Erfahrungen im Weltkrieg mit Recht sehr viel verspricht; denn nicht nur das damals aus Marokko stammende Menschenmaterial hatte sich als wertvoll erwiesen, sondern darüber hinaus waren die Lieferungen an Schweinen, Rindern und Wolle, sowie an Schaffellen und Ziegenhäuten äußerst beachtlich, nicht zu erwähnen die großen Mengen Getreide, Gerste, Mais, Bohnen, Erbsen und Leinamen, die Frankreich aus Marokko an seine Verbündeten abgab. Eine planvolle gründliche Bewirtschaftung Marokkos kann dieses Land zu einer ungeheuren Blüte bringen.

Ordnung und Würde bei Gerichtsitzungen

Wie der Aml. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat der preuß. Justizminister einen Erlass herausgegeben, in dem er darauf hinweist, daß die Formen, die sich für die Abhaltung der Gerichtsitzungen herausgebildet haben, vielfach die Würde vermissen lassen, die den Gerichten im neuen Staate zukommen und auf deren Wahrung im Interesse des Ansehens der Rechtswege und ihrer Organe unbedingt Wert gelegt werden müsse.

Im einzelnen wendet sich der Justizminister dagegen, daß in den Zivilgerichten zahlreiche nicht an der Verhandlung beteiligte Personen sich um den Richtertisch drängen und so eine geordnete Verhandlung unmöglich machen. Das Gebahren der im Gerichtssaal anwesenden Personen rufe mitunter den Eindruck hervor, als finde eine Vorfeserammung statt. Der preußische Justizminister ordnet daher zur Hebung des Ansehens der Reichspflege an, daß alle im Sitzungssaal anwesenden Personen künftig beim Erscheinen des Gerichts zu Beginn der Sitzung von den Plätzen aufstehen und das Gericht mit dem deutschen Gruß durch Erheben des rechten Armes zu grüßen. In Strafverhandlungen erheben sich alle anwesenden Personen während der Verkündung des entscheidenden Teils des Urteils von den Plätzen. Auch die Richter, Staatsanwälte und Urkundenbeamten sollen alles unterlassen, was geeignet sein könnte, das Ansehen des Gerichts zu beeinträchtigen.

stampf jener roten Wuttorper gegen die weißen in ihm tobt, belästet ihn, solange die Sonne am Himmel ist. Man muß warten, bis er aus sich beginnt. Ich habe also gewartet.

Ja, obwohl es nun schon eine verdammt alte Geschichte sei, wolle er sie doch noch einmal erzählen. Bisweilen tue es ihm auch selbst gut, davon zu sprechen. Vielleicht werde ich das verstehen. Nanette möge also zu trinken bringen.

Er sei Kommandant eines Kanonenbootes der russischen Schwarzen-See-Flotte gewesen. Ein seines Boot, Brüderchen! Immer saubere Hängematten! Da habe einmal ein englischer Kommandant gefragt, wie er es mache, immer saubere Hängematten zu haben. Man verbietet den Leuten, darin zu schlafen, habe er dem Engländer verraten, weil es so ein dummer Engländer gewesen sei.

Der Krieg, nein, der Krieg war nicht schlimm. Aber die Revolution, Brüderchen! Blut in den Straßen von Sebastopol, gekrenzte Offiziere an den Rahen der Kriegsschiffe, besoffene Heizer als Kommandanten auf der Brücke. Aber er, Karanoff, er habe Sebastopol beschossen! Granaten in das rote Sebastopol, Schnellfeuer auf die Heizer-Kommandanten der Nachbarflotte, Pistolenschüsse auf die Auftrüher im eigenen Schiff. Flucht, raus aufs Schwarze Meer.

Ah, diese Flucht, Brüderchen! Der Jar ist tot, und dem Karanoff gehört jetzt das Schiff. Karanoff ist jetzt Jar auf dem Kanonenboot, oder nicht? Karanoff steuert das Boot in eine glorreiche Mondnacht, Karanoff ist berauscht. Karanoff hört die Funksprüche der Roten, er lacht, er schreit, er ist glücklich.

Aber das Glück ist kurz, es reicht nur, solange die Bunker Kohlen spenden und die Bordkasse nicht leer ist. Und dann zurück? Nein. Kapitän Karanoff fährt quer durch das Schwarze Meer und verkauft den Armeniern seine Geschütze. Er fährt nach Athen und versilbert die Hängematten, die Spinde, die Bänke, die Tasse, den Kartentisch, den Scheinwerfer, die Funnelanlage. Er läuft Algier an und verschrottet von vier Kesseln drei und von zwei Maschinen eine. Mit dem leeren Wrack, mit einer Schraube und einem Kessel kriecht er in einen nordafrikanischen Hafen, der auf keiner Landkarte steht. Und hier verschauert er den Rest.

Das Geld? Fragen Sie die Frauen in Tunis! Die Mannschaft? Die meisten in der Fremdenlegion! Kapitän Karanoff? Hier sitzt er ja, bei Nanette in Marseille. Mit einer Blutkrankheit und mit seinem Heimweh, mit einer Geschichte, an der er sich hochrappelt wie ein Schiffbrüchiger an einem treibenden Maststumpf. Man weiß ja nun, wie ein treibender Maststumpf sich verhält, wenn man an ihm hochklettern will.

Kapitän Karanoff ruft nach Nanette. Sie soll zu trinken bringen. Nanette stellt zwei kleine Gläser mit Gin und Paprikaschoten auf unseren Tisch. Kapitän Karanoff dreht eine Zigarette und schaut an mir vorbei auf die Straße, über die Straße hinweg auf den Hafen, über den Hafen hinweg in die Nacht. Die Zigarette zitiert in seiner weißen, matten Hand.

Steuerermäßigung auch für Haustöchter

Bei der Durchführung des Gesetzes über Steuerermäßigungen für Hausgehilfinnen ist strittig geworden, ob die Steuerermäßigung auch bei sogenannten Haustöchtern eintritt. Mit diesen Haustöchtern beschäftigt sich jetzt ein Rundschreiben des Reichsfinanzministers. Danach kann für solche Haustöchter die gleiche Ermäßigung beantragt werden wie für andere Hausgehilfinnen. Voraussetzung ist allerdings, daß ein richtiges Dienstverhältnis vorliegt; als Anzeichen dafür gelten die Zahlung von Beiträgen zur Krankenversicherung, Varentlohnung; es genügt wohl auch die Zahlung eines gewissen Taschengeldes. Haustöchter, die nur für kurze Zeit zur Ausbildung oder Fortbildung zur Hauswirtschaft aufgenommen sind, fallen nicht unter den Begriff der Hausgehilfin, ebenso die eigene Tochter im Haushalt oder eine Haustochter, die mehr leitende als selbst ausführende Tätigkeit ausübt. In diesem Zusammenhang muß erneut darauf hingewiesen werden, daß die Steuererleichterung unter Umständen auch dann eintreten kann, wenn die Hausgehilfin nicht in der Wohnung des Arbeitgebers schläft, aber sonst in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen ist.

Obstbaumzählung 1933 und Folgerungen

Das erstmalig wurde im ganzen Reich eine Bestandsaufnahme der Obstbäume durchgeführt, die für die kommende Ausbauarbeit im Obstbau die Grundlage darstellt. Durch diese Gesamtzählung erhält man einmal eine Vorstellung darüber, wieviel Bäume für Erwerbszwecke überhaupt angepflanzt sind, das Verhältnis der Anpflanzung in den einzelnen Obstarten, die Zahl der im Ertrag stehenden Bäume und über die Zu- oder Abnahme dieses Erwerbszweiges.

Danach gibt es in Deutschland (Bäume in 1000 Stück): Apfel 69 613; Birnen: 26 260; Pflaumen: 36 468; Kirschen: 18 623; Aprikosen: 329; Pfirsiche: 2260; Nüsse: 1481.

Wie im Reiche überhaupt, so überwiegen auch in Württemberg die Apfelsbäume alle anderen Obstarten. An zweiter Stelle kommen die Birnen, dann folgen Pflaumen und Zwetschgen, endlich Kirschen, Pfirsiche, Mirabellen und Aprikosen. Wird dieser Erwerbszweig zu einer rationellen Erwerbsquelle umgestaltet, indem reine Erwerbsobstbaubetriebe der Landwirtschaft angegliedert werden, so wird dadurch nicht nur unsere Handelsbilanz verbessert, sondern es ist auch die Möglichkeit vorhanden, daß man mit dem zu schaffenden Qualitätsprodukt in die Konkurrenz des Weltmarktes eintreten kann. Wir müssen unsere eigenen Wege gehen und für unsere Verhältnisse geeignete Verpackungsmethoden anwenden. Die Baumzählung zeigt auch, daß wir viele sogenannte „Saule Träger“ haben müssen, sonst wäre es nicht möglich, daß in Württemberg nicht nur Tafel- bzw. Edelobst sondern auch Mostobst eingeführt würde (rund 1/6 bis 1/3 aller Bäume sind nicht ertragsfähig). Dieser Einfuhr könnte allerdings durch eine bessere Ein- und Verkaufsanorganisation entgegengetreten werden. Die Verwendungsmöglichkeiten des Mostobstes (Süßmost usw.) müssen weiter verallgemeinert werden. Das Wichtigste aber ist, daß wir unseren Obstbau auf einen „Handelsobstbau“ umstellen und eine solche Qualität produzieren, die als Standardware in Mengen, bei nur rationellsten Obstsorten, in Zukunft auf den Märkten erscheint. Nur aus dem Beruf selber heraus kann sich ein Berufsstand gefund und lebensfähig entwickeln und nicht durch einen parlamentarischen Kuhhandel und die damit verbundenen gewesenen bürokratischen überorganisierten Beamten. Die neue Obstbaumzählung gibt die Grundlage und den Ausgangspunkt für die Ausbauarbeit im deutschen Obstbau.

Wie ein Erdöldampfer getankt wird

Von Hermann Reinecke.

Der kürzlich erfolgte Stapellauf des neuen 18 000 Tonnen-Landdampfers „Robert F. Hand“ in Kiel wirft bei dem Beobachter, der am Hafen steht und dem Stapellauf zuschaut, die Frage auf, wie denn die Technik bei dem Erdöltransport funktioniert. Wenn beispielsweise ein gewöhnliches Frachtschiff Ladung nach den Vereinigten Staaten bringt, wird es aus Amerika in der Regel nicht eher wieder abfahren, bis es lohnende Rückfracht gechartert hat. Die Rückfracht stellt einen wesentlichen Verbilligungsfaktor im Schiffsfrachtenverkehr dar. Da fällt es dann naturgemäß auf, daß Landdampfer völlig leer, d. h. ohne jede Rückfracht die Heimreise antreten. Hierdurch könnte der Verdacht entstehen, daß Landdampfer unrentabel fahren. In Wirklichkeit verhält sich die Sache so: ein gewöhnlicher Frachtdampfer braucht, besonders wenn er Sperrgut führt, Tage zum Aus- und Tage zum Einladen. Er wird daher im Jahr mit annähernd 140 Seetagen gerechnet; der Rest, der am vollen Jahr fehlt, geht auf Siege- und Wartezeit. Ganz anders ist es mit den Landdampfern. So ein Landdampfer wird, wenn er den Hafen anläuft, mit Hilfe von Leistungen, die direkt in den Dampfer münden, innerhalb von 24 Stunden entleert, dann fährt er sofort wieder los, kehrt nach Amerika zurück und wird innerhalb von 24 Stunden vollgepumpt. Anschließend kehrt er dann wieder zurück, und das Spiel wiederholt sich so das ganze Jahr hindurch. Auf diese Weise rechnet man für den modernen Landdampfer mit rund 320 Seetagen. In Amerika wird das Erdöl aus dem Innern des Landes durch große Röhrenanlagen direkt zur Küste gepumpt. Zahlreiche Saug- und Pumpstationen unterwegs sorgen dafür, daß es auf seinem langen Weg nicht „müde“ wird. Hier an der Küste befinden sich die Raffinerien, die das Erdöl reinigen und verfeinern, und von ihnen aus wird es direkt in den Dampfer geleitet. Selbstverständlich kann man die Raffinerien auch in das Innere des Landes, in die Nähe der Petroleumquellen, setzen, aber das wäre unrentabel, denn wenn sich die Raffinerie an der Küste befindet, spielt es keine erhebliche Rolle, daß beispielsweise die eine oder andere Quelle einmal spärlicher fließt. Man zapft einfach dafür die voll fließenden stärker an und hat dann einen Ausgleich, wodurch in erster Linie dem wartenden Schiff die Siegezeit erspart wird. Das Erdölgeschäft aus fremden Ländern ist in erster Linie nichts anderes, als eine Transport-Organisationsfrage. Je mehr das Schiff benutzt werden kann, um so größer der Reinverdienst. Eisenbahnfracht wird nach Möglichkeit vermieden und setzt erst dort ein, wo keine Kanäle vorhanden sind. Das erste Landdampf war das Segelschiff „Andromeda“, das Wilhelm A. von Riedemann 1886 im Deutschland-Amerika-Verkehr einsetzte.

Aus Württemberg

Stellenbesetzung im Krankenkassendienst

Der Reichskommissar für die Krankenkassen Württembergs, Regierungsrat Dr. Müller, hat wegen der Stellenbesetzung im Krankenkassendienst folgende Anordnung getroffen: „Der Herr Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Herrn Reichswehrminister gemäß § 78 der Anstellungsgrundzüge bestimmt, daß zunächst bis zum 30. September 1933 freierwerdende Angestelltenstellen anstatt zu 90 v. H. nur zu 50 v. H. mit Versorgungsanwärtern zu besetzen sind. Es können demnach 50 v. H. der bei den Krankenkassen neu zu besetzenden Stellen vorzugsweise mit bewährten Kämpfern der nationalen Bewegung besetzt werden. Freierwerdende Stellen dieser Art sind im Staatsanzeiger und im NS-Kurier auszusprechen. Die eingegangenen Bewerbungen sind sodann dem Personalamt der NSDAP, Abteilung Beamte, Stuttgart, Lindenstraße 4, zur entsprechenden Vorprüfung zu übersenden.“

Devisenüberwachung im Postverkehr

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Bei der Stichprobeweisen Prüfung der nach dem Auslande gehenden Postsendungen wurden im Monat Juli von den Poststellen des Landesfinanzamtsbezirks Stuttgart Zahlungsmittel im Wert von über 8000 Mark vorgefunden und beschlagnahmt. Außerdem wurden noch gegen etwa 50 Abhender Strafanzeigen wegen des dringenden Verdachts eines Devisenvergehens erstattet. Auf die Verordnung vom 20. Juli 1933, wonach jede Versendung von Geldforten (Münzgeld, Papiergeld, Banknoten usw.), sowie von Gold und Edelmetallen in Postsendungen irgendwelcher Art — außer in versiegelten Wertsendungen oder in mit dem Dienststempel einer Poststelle postfertig verschlossenen Einschreibsendungen — ins Ausland verboten ist, wird hingewiesen.

Aus Stadt und Land

Calw, den 15. August 1933.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Mehr Vorsicht beim Baden!

Ein ähnlicher wie der gestern geschilderte Fall von Reutheim ereignete sich am Sonntagmittag gegen 4 Uhr in der Nagold bei der Badwiese hier. Zwei Gärtnerlehrlinge waren im Wasser. Plötzlich versank der eine, der andere bemerkte dies und schwamm seinem Kollegen zu Hilfe. Dieser zog ihn jedoch mit in die Tiefe. Mechaniker Friß Fischer gelang es, die beiden Untergegangenen ans Ufer zu bringen, wo sie sich langsam wieder erholten. Der aufregende Vorfall wurde von Zuschauern von beiden Ufern aus beobachtet.

Rascher Tod

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntagvormittag im Freibad Deckenpfronn. Ein 23jähriger junger Mann namens Eugen Härter aus Gärtringen, der mit dem Fahrrad hierher kam und offenbar in noch stark erregtem Zustand sofort ins Wasser stieg, sank dort sofort unter, trotzdem er des Schwimmens kundig war. Obwohl sehr rasch tatkräftige Retter den Berunglückten ins Land holten und sachkundige Wiederbelebungsvorkehrungen anstellten, die nach Eintreffen des rasch erschienenen Arztes noch längere Zeit fortgesetzt wurden, konnte nur noch der vermutlich infolge Herzschlag eingetretene Tod festgestellt werden. Der tragische Fall ist wieder einmal eine eindringliche Mahnung an alle Badende, nie ohne vorherige sorgfältige Abkühlung ins Wasser zu gehen.

Großes Militärfest in Girsau

Der vergangene Sonntag brachte lebhaften Betrieb in unseren Kurort. Das Hauptereignis des Nachmittags war ein großes Militärfest, ausgeführt von der Standardkapelle 180 Freudenstadt, mit Spielmannszug 53 Mann, unter Leitung des städtischen Musikdirektor Rudolf Tuma. Trotz der in großer Anzahl verwendeten Blechinstrumente, Trommeln usw. fiel die Weichheit auf, mit der die Kapelle zu spielen versteht. Dieser Vorzug zeigte sich insbesondere in dem stimmungsvollen Vortrag zweier Volkslieder von Silcher und Glink durch ein Blasquartett, die wirklich mit tiefer Empfindung wiedergegeben wurden. Schneidig erklangen die verschiedenen Märsche, leicht und beschleunigt die Zieherschen Walzer, wuchtig der große Zapfenstreich als letzte Nummer des Programms. Reichem Beifall durften die wackeren Musiker nach jeder Darbietung entgegennehmen. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bildeten den Schluß der wohl gelungenen Veranstaltung.

Feuerwehrest in Pforzheim

Mit einem eindrucksvollen Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt nahm der H. Badische Feuerwehrest am Freitagabend seinen glänzenden Anfang. Riesige Menschenmassen bildeten Spalier. An der Spitze marschierten die Veteranen. Den Feuerwehrmännern folgten Sanitätskolonnen, Verbindungen, SA., SS. und Stahlhelm in dichten Reihen. Die Häuserfronten boten mit ihren vielen Fahnen und Lampen ein prächtiges Bild und legten Zeugnis ab vom regen Anteil der Pforzheimer Bevölkerung.

WERBEDRUCKE

für Handel und Industrie liefert in moderner Ausführung bei billigerster Berechnung in kürzester Zeit

Tagblatt - Buchdruckerei Calw

Nachdem am Samstag vormittag eine Ehrungsfeier an den Gräbern der sechs früheren Pforzheimer Kommandanten stattgefunden, folgte am Abend die Eröffnungsfest im Städtischen Saalbau. Nach der Festrede von Oberbürgermeister Kürz und einer Ansprache von Präsident Meutler, Heidelberg, zog eine reiche Folge musikalischer und turnerischer Darbietungen an den Gästen vorbei.

Am Sonntag trafen zahlreiche Feuerwehrgäste von auswärts in der Feststadt ein, darunter auch die freiwillige Feuerwehr Calw, angeführt von Kommandant Wochele. Um 12 Uhr fand auf dem Marktplatz eine große Feuerübung der drei Pforzheimer Wehren statt. Der Nachmittag brachte den Festzug. Man zählte etwa 6000 Teilnehmer und 43 Musikkapellen. Ein Herold und einige Reiter des Stahlhelms ritten den Marschierenden voraus; dann folgte die Stadtwehrcapelle und der Oberbürgermeister Pforzheims mit den Stadträten. Ihnen angeschlossen die nicht endenwollenden Wehrmannschaften mit ihren Kommandos und Fahnenabordnungen. Von württembergischen Wehren waren unter anderen vertreten: der Bezirksfeuerwehverband Calw, die Wehren von Unterreichenbach und Liebenzell. An der Festtribüne vor der Goldschmiedeschule fand ein Vorbeimarsch vor den Führern des Reichs- und Landesfeuerwehverbandes, den Behördenvertretern und Ehrengästen statt. Der Festmarsch durch die Innenstadt zum Festplatz wurde durch ein kurzes Gedenken an die Gefallenen unterbrochen. Am Abend beendete ein Prachtfeuerwerk auf dem Marktplatz die öffentlichen Veranstaltungen.

Liebenzeller Brief

Wenn noch Ende Juli Zimmer zur Auswahl standen, so hat sich dies gleich zu Anfang des Monats August sehr geändert. Unser Kurort hat sich derart mit Fremden gefüllt, daß kein Zimmer mehr zu bekommen war, wenn keine Bestellung vorausging. Die wohlthuende Abkühlung nach der fast unerträglichen Hitze des Tages empfinden unsere Kurgäste besonders angenehm. In den König-Wilhelm-Anlagen und dem Kurjaal herrscht reges Leben; eine Veranstaltung der Kurverwaltung und des tüchtigen Kurjaalpächters folgt der anderen. Bunte Abende, Theater, Militärfest, Kurjaal und Anlagenbeleuchtungen wechseln fortgesetzt ab, um den Kurgästen Unterhaltung zu bieten. So fand letzten Mittwoch die Wahl der Sommerkönigin statt. Eine Dame vom Lieberstein holte sich den ersten Preis. Tags darauf hielt die Berliner Firma Dehm eine reichhaltige Modenschau im Kurjaal ab. Gestern ging im herrlichen Kurpark eine große Beleuchtung von statten, die von den vielen Besuchern lebhaft bewundert wurde. Auch das neuerstellte Freibad an der Staatsstraße nach Pforzheim wurde gestern seiner Bestimmung übergeben. Dasselbe wird von einem schmuckhaften Hochbau beherrscht, der die Aus- und Ankleideräume mit großer Ansehensplatte und einen Maschinenraum enthält. In dem großen Badplatz befindet sich ein Schwimmbecken für Schwimmer und Nichtschwimmer, das 750 Quadratmeter Flächeninhalt hat; für die Kleinen ist ein Planschbecken vorhanden. Das Wasser für diese beiden Becken wird entweder aus der Nagold gepumpt oder der fließt. Wasserleitung entnommen. Das Bad erfreute sich schon gestern eines großen Zuspruchs und bildet eine neue Anziehungskraft für unseren Kurort. Die Bauleitung lag in den Händen des tüchtigen Architekten Kohler von Calw.

Aus dem Kurleben Das Feiwald

Die Saison hat ihren Höhepunkt erreicht. Alle Häuser sind voll besetzt. Bei dieser Hundstagshitze werden der nahe, schattenspendende Wald, das erfrischende „Leinacher Wasser“ von der Quelle und die kühlen Nächte ohne Schnafentplage als besonders angenehm empfunden. Am Samstag fand der Ehren- und Benefizabend der Kurkapelle im Badhotel statt. Er war erfreulich gut besucht; ein Zeichen, daß man in den Kreisen der Einwohnerschaft und der Kurgäste das Können der Kleinen Schar wohl zu schätzen weiß. Die Konzertfolge war wieder ganz außerlesen, die Wiedergabe unter Leitung von Kapellmeister Jul. Dewald aus Pforzheim glänzend. Kein Stück konnte in dem fürstlich schönen Saale des Kurjaales würdiger an den Anfang gestellt werden als R. Wagners „Einzug der Gäste“ aus Tannhäuser. Auch die Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“ von Rossini paßte gut in den Rahmen. „Das Klingeln, wie Flöten so süß, wie Stimmen der Engel im Paradies“, das herausziehende Unwetter mit Blitz und Donner, dann die nachfolgende liebliche ländliche Szene und endlich der ungemein effektiv hinrauschende Schluß der Ouvertüre waren eine kaum zu überbietende Leistung. In einer Fantasie für Solovioline über Berdis Opern „Traviata“ und „Troubadour“ zeigte sich Kapellmeister Dewald wieder als Meister seines Instrumentes. Mit feinsten Nuancierung des Tones reichte sich Melodie an Melodie, auch die Unentwegten im Saale, die sich immer noch etwas zu erzapfen hatten, zum Lauschen zwingend. Der reiche Beifall bewog Herrn Dewald zu der Dreingabe „le canari“ von Pollak. In den vielen Läufen, Flageolets und Piccatis dieses Stückes konnte man wiederum die große Technik des Spielers in Tongebung und Vogenführung bewundern. Herr Kronewett war ebenbürtiger Begleiter am Flügel. Wohlverdienter Beifall und ein großer Blumenstrauß lohnten die Leistungen der Kapelle. Der zweite Teil des Abends brachte die Wahl einer Sommerkönigin. Anfangs schüchtern, aber dann doch vom Humor der Sache angeleitet, traten 30 Damen zur Polonaise an. Wenn nun auch verschiedene Herren, überwältigt von all der Schönheit und Anmut, die an ihrem Auge vorüberzog, nicht wußten, wenn sie den Apfel zuerkennen sollten und sich darum summarisch für Nummer 1 bis 30 entschieden, so konnte doch ein klares Ergebnis erzielt werden. Mit großer Stimmenmehrheit wurde Frä. Soyca aus Mannheim, die zur Zeit als Gast im Badhotel weilt, als Schönste der Schönen anerkannt. Die Kurverwaltung ließ der Gefeierten eine schöne Base mit prächtigem Blumenstrauß überreichen. Durch einen feierlichen Umzug ums Badhotel mit Campions und Musik brachten sämtliche Tänzer und Tänzerinnen ihrer „Königin“ ihre Guldigung dar, um sich hernach zu frohlichem Reigen im lichtdurchfluteten Saale aufzulösen.

Neuenbürg, 15. Aug. Ein hieriger Kommunist wurde durch Landjägerbeamte und SA-Mannschaften festgenommen. Der Festgenommene hat sich dem Leichenzug des durch Unfall aus dem Leben geschiedenen Hitlerjungen Robert Keel gegenüber in aufreizender Weise benommen und sein provozierendes Benehmen trotz des Warnungswinkes des Sturmführers fortgesetzt, so daß das Verhalten bei den Teilnehmern des Leichenzuges sowohl als auch bei anderen Personen Empörung verursachte. Der Verhaftete wurde nach seiner Vernehmung vom Oberamt noch im Laufe des Abends auf 5 Tage in Schutzhaft genommen.

Serravallo, 15. Aug. Der Kurort hat beim Trachtenfest am gestrigen Sonntag eine Besucherzahl erreicht, wie kein Mensch sie je für möglich gehalten hätte. Wohl wußte man, daß viele kommen würden, wohl erwartete man Refordrassen, aber dann wurden doch alle Erwartungen übertroffen. In den Straßen schoben sich unübersehbare Menschenmassen vorwärts. Die Gasthäuser waren überfüllt. Leere Stühle wurden zu heiß umstrittenen Objekten, Mittagessen nur nach langer Geduld zur Wirklichkeit. Tausende waren gekommen, mit Autos, Motorrädern, Fahrrädern, mit der Bahn, aus der nahen Umgebung, aus den Schwarzwaldtäälern, vom Schwabenland und vor allem aus Karlsruhe.

Enzberg (Dl. Maulbronn), 15. Aug. Am Ortsausgang von Enzberg nach Mühlacker zu, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Lastwagen, der in Richtung Mühlacker auf der falschen Straßenseite fuhr, stieß mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Stuttgarter Personenzug, der im letzten Augenblick noch versuchte, links vorbeizukommen, zusammen. Dabei wurde der Insasse des Personenzuges schwer verletzt und liegt zurzeit in bedenklichem Zustand im Krankenhaus in Mühlacker.

Leonberg, 15. Aug. Der frühere Bürgermeister Fund, der sich wegen scharfer Äußerungen und Drohungen in der Öffentlichkeit gegen Regierungsmitglieder, Bürgermeister-Amtsverweser und ehemalige Gemeinderatsmitglieder von Leonberg in Schutzhaft befindet, hat sich sofort nach Einlieferung über die Inhaftnahme beschwert und Krankheit geltend gemacht. Der Häftling wurde daraufhin im Laufe des gestrigen Tages vom beauftragten Arzt untersucht und für halbtägig erklärt. Fund befindet sich nach wie vor im Oberamtsgefängnis in Leonberg.

Stuttgart, 15. Aug. Sämtliche Verbände der deutschen Uhrenindustrie, die Fachgruppe Grobuhren und Taschenuhren, sowie der Gesamtarbeitgeberverband der Uhrenindustrie, die bisher in Donaueschingen ihren Sitz hatten, sind jetzt in Schweningen vereinigt worden. Den Vorsitz führt Fabrikant E. Sped. Die Geschäftsleitung liegt in den Händen von Dr. Sasse.

Weislingen, 15. Aug. Am 19., 20. und 21. August findet in Weislingen-Altenstadt das 7. Württ. Landesschießen für Zimmerschützen, dessen Schirmherrschaft Reichsstatthalter Murr übernommen hat, statt. Der festgebende Verein, die „Schützenlust Altenstadt“ wird alles daransetzen und hat die Vorbereitungen dazu getroffen, daß das Landesschießen zu dem wird, was es sein soll, zu einer machtvollen wasserländischen Aundgebung für den deutschen Schießsport.

Hürben (Dl. Heidenheim), 15. Aug. Die hier verheiratete Babette Schaus, die sich bei Erntearbeiten auf dem Felde befand, wurde vom Hitzschlag betroffen und ist bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Stengener Krankenhaus verstorben.

Strandlied

Feuerfrunken sind die Wasser,
Nur verflucht der Sonnenball.
Alle Dünen werden blauer,
Und die Luft ist wie Kristall.

Ueber die erregten Flächen
Kommt ein weicher Westwind,
Und es wird ein heimlich Sprechen,
Wo die stillen Gräser sind.

Hans Bethge.

Nezingen, 15. Aug. Standartenführer Weiß erläßt folgende Verfügung: Am 11. August 1933 fand die Wahl des Vorstandes des Militärvereins Nezingen statt. Dabei wurde der bisherige Vorstand, Fabrikant Wilhelm Binder, wiedergewählt. Als Beauftragter der Obersten SA-Führung habe ich ein Vorstandsmittglied vor der Wahl fernmündlich darauf aufmerksam gemacht, daß eine Wiederwahl des Herrn Binder für die NSDAP. untragbar sei. Trotz dieses Hinweises hat die Wahl stattgefunden und Wilhelm Binder als Vorstand bestimmt. Ich erkläre die Wahl für ungültig und setze hiermit das Mitglied der SA-Reserve, Richard Eise, als kommissarisches Führer des Militärvereins Nezingen ein.

Heilbronn, 15. Aug. Die Polizeidirektion teilt mit: Bei einer überraschenden Nachprüfung entdeckte die Kriminalpolizei in der Wohnung des 56 Jahre alten Arbeiters Karl Worlock, hier, ein Paket mit etwa 100 Stück der illegalen, zehn Seiten starken Druckschrift „Das Tribunal“, das wie festgestellt, durch einen geheimen Kurierdienst von auswärts hierher gebracht worden war. Die Verbreitung der Schriften, deren Inhalt den Tatbestand des Hochverrats enthält, sollte durch den 41 Jahre alten Maurer Thomas Schick von hier erfolgen. In dessen Besitz wurde auch der einwandfreie Nachweis dafür gefunden, daß in Heilbronn bereits wieder eine Zelle der KPD. im Werden begriffen war. Eine in der Folge durchgeführte Aktion gegen über hundert Verdächtige erbrachte weitere Beweise für die geheime Werbetätigkeit der Kommunisten. In der Wohnung des 25 Jahre alten Tapeziers Karl Blind, hier, fanden sich annähernd 100 Stück der hochverräterischen Druckschrift „Der rote Sportler“ vor. Blind war außerdem im Besitz einer größeren Anzahl „Sparkarten“, in die „Spartarmarken“ eingelebt werden sollten. Hier handelt es sich unzweifelhaft um getarnte Mitgliedskarten.

Gundelsheim a. N., 15. Aug. In Obrigheim a. N. ereignete sich eine fürchterliche Mordtat. Im Verlauf eines Streites zwischen dem Gastwirt zur Sonne, Emil Hämmerle, und seinem Sohn drang letzterer auf den Vater mit dem Messer ein und verletzte ihn durch einen Stich in den linken Oberarm, wobei er die Hauptschlagader traf, so schwer, daß schon nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Der Täter stellte sich selbst der Staatsanwaltschaft.

Waldbsee, 15. Aug. Ein schwerer Autounfall ereignete sich zwischen Waldbsee und Mattenhaus. In einer an sich ungefährlichen Kurve fuhr ein Adlerwagen aus Ulm über die Böschung hinaus gegen einen Baum. Die Insassen, ein Kaufmann Jäger aus Ulm und seine Begleiterin, wurden aus dem Wagen geschleudert. Dabei fiel Jäger mit solcher Wucht auf die Köpferhaube, daß der ganze Schädel zerplittert wurde, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Auch seine Mitfahrerin trug so schwere Verletzungen davon, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Turnen und Sport

Von den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften

Im Speerwerfen wurde 4. mit 61,99 Meter Stoschek - W.B. Ratibor; dieser schnitt auch beim Deutschen Turnfest im Fünfkampf mit 78 Punkten ab. Mit einer Anzahl anderer Turner kam er nach dem Turnfest nach Calw, wo es ihm außerordentlich gut gefiel. Täglich übte er auf dem Platz des Calwer Turnvereins für die oben genannten Meisterschaften.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Stuttgart, 15. Aug. Bei sehr geringem Geschäft herrschte an der Börse freundliche Grundstimmung. Der Kursstand konnte sich im allgemeinen behaupten.

Landesproduktienbörsen

Die Nachfrage nach altem Weizen ist kleiner geworden. Die Preise mußten infolgedessen zurückgesetzt werden. Neuer württembergischer Weizen wurde in größeren Partien noch nicht gehandelt. Die von der Reichsregierung vorgescherten umfassenden Stützungsmaßnahmen haben sich noch nicht ausgewirkt. Es notieren je 100 Kg. württ. Weizen alt 18,75 bis 19,25 (am 7. Aug. 19,50-20), Roggen neu 16-16,50 (16,50 bis 17), Futtergerste alt 15-15,50 (nuv.), Hafer alt 13,75-14 (13,75 bis 14,50), Weizenbrot 3,50-4,50 (nuv.), Kleebrot 4,50 bis 5,50 (nuv.), drahtgepreßtes Stroh 1,70-2 (2,20-2,50). Weizenmehl Spez. 0 mit Auslandweizen 30,50-21 (31-31,50). Brotmehl 23,50-24 (24-24,50), Kleie 7,50-8 (7,75-8,25) RM.

Viehpreise

Ußwänd: Stiere 300-485 pro Paar, Kühe 90-310, Kalbinnen 180-300, Jungvieh 70-160 RM. - Ravensburg: Kälberkühe 290-330, trächtige Kühe 200-320, Milchkühe 160 bis 200, Kalbeln 200-300, Anstellrinder 80-220 RM.

Schweinepreise

Ußwänd: Milchschweine 10-14 RM. - Crailsheim: Käufer 23, Milchschweine 9-21 RM. - Döppingen: Milchschweine 27, Käufer 20-28 RM. - Ellwangen: Milchschweine 11-14 RM. - Lantingen: Milchschweine 12-18 RM. - Nördlingen: Milchschweine 9-15, Käufer 22-30 RM. - Herrenberg: Milchschweine 15-20 RM. - Ravensburg: Ferkel 8-14 RM. - Saulgan: Ferkel 14-17 RM. - Ulm: Saugschweine 12-18 RM.

Fruchtpreise

Ravensburg: Weizen 6,50-7, Roggen 7-7,25, Gerste 8 bis 8,25, Hafer 6,60-6,75, Wintergerste 6 RM. - Neutlingen: Weizen 10,20-10,70, Dinkel 7,50, Gerste 8, Hafer 7-7,50 RM. - Urach: Weizen 11, Dinkel 7,20-7,60, Gerste 8-8,40, Hafer 6,25-7 RM. - Ulm: Weizen 9, Hafer 6,50-6,80.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrslosten in Zuschlag kommen. Die Schriftl.

Verantwortliche Schriftleitung: J. W.: Hans Eßlinger

Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Die Luftdruckverteilung ist sehr ungleich geworden. Von Norden nähert sich eine Depression, so daß für Mittwoch und Donnerstag mehr bedecktes und auch zu Gewitterstörungen geneigtes, unbeständigeres Wetter zu erwarten ist. Temperatur im Freibad Stammheim: 22 Grad.

Amtl. Bekanntmachungen Allgemeine Ortskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Calw. Zahnbehandlung.

Nachstehend aufgeführte Zahnärzte und Dentisten sind zur Ausübung der Kassenzahnärztlichen Tätigkeit zugelassen:

Zahnarzt Dr. Müller, Calw
Zahnarzt Dr. Kieg, Calw
Zahnärztin Dr. Hildegard Staeger, Calw
Dentist Greiner, Calw
Dentist Kohler, Calw
Dentist Lührbrand, Calw
Dentist Hanzer, Bad Liebenzell.

Honorare von Zahnärzten und Dentisten, die nicht zur Behandlung von Krankenkassenmitgliedern zugelassen sind, können von den Krankenkassen nicht bezahlt werden. Diesbezügliche Gesuche sind aussichtslos.

Im übrigen verweisen wir auf die in unserem Schalterraum angebrachten Anschlagtafeln.

Calw, den 14. August 1933.
Vorstandsvorsitzender: E. Entenmann
Verwaltungsdirektor: Prof. Dr. H.

Unsere technischen Einrichtungen ermöglichen es uns, selbst große

Druckaufträge

von heute auf morgen fertigzustellen; wenn Sie deshalb eine eilige Drucksache benötigen, dann wenden Sie sich doch an uns

Tagblatt-Buchdruckerei Calw
Lederstraße 23 Fernsprecher 509

Bad Leinach, den 14. August 1933.
Dankagung



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Gattin und Mutter

Pauline Uндler

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir innigen Dank.

Adolf Uндler mit Söhnen.

Platz-Inspektor für Calw

von großer Deutscher Volks- und Lebensverf.-A.G. gesucht.

Gewährt werden Gehalt bzw. Zuschuß und Provisionen. Fachmann erwünscht, jedoch werden auch Nichtfachleute bei größter Unterstützung eingearbeitet.

Ausführliche Angabe unter C. P. 188 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Celluloid-Türschoner
Carl Herzog
Eisenhandlung

Sommerprossen
werden wenn alles versäuft unter Garantie durch Venus Stärke B
beseitigt. M. 160.275
Gegen Pickel, Milchschorle, Akne
Argylich empfohlen

Ritter-Drog. Bahnhofstr. 19

Tüchtiger Knecht

für Landwirtschaft, welcher auch mit Pferden umgehen kann, kann auf 1. September eintreten bei

Jakob Mast
Sommerhardt

Sie schädigen sich selbst,
wenn Sie eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu halten, die für Sie u. Ihre Wirtschaft in Betracht kommen.

Vor Schaden bewahren Sie sich,
wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks gibt. Darum bestellen Sie das im ortsanfängigen Betrieb hergestellte „Calwer Tagblatt“, das Sie über alle Vorkommnisse im Bezirk unterrichtet und dessen Druckerei an den Steuerlasten des Bezirks mitträgt.

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr

Frauenbesprechungsabend

im Dachzimmer des Vereinstausches.

Wer leiht tüchtigem Geschäftsmann 2-3000 RM. gegen gute Sicherheit und Verzinsung.

Anzufragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Schwarzer Wolfshund mit gelber Pfote, auf den Namen Prinz gehend, entlaufen.

Mitteilungen über den Verbleib desselben erbittet Gasthaus zum Hirsch Unterreichenbach

Rehrichtheimer



in jeder Größe empfiehlt

Carl Herzog
Eisenhandlung

Freisches Obst billiger

Wirtliche bei Gitter Br. f. Netto

Pfd. 23 Pfg.
1 Pfd. 28 Pfg.
Süße Trauben Pfd. 35 Pfg.
Große Bühler Zwetschgen Pfd. 15 Pfg.
Mirabellen Pfd. 25 Pfg.
Muscatell. Birnen Pfd. 20 Pfg.
Kuchenäpfel Pfd. 18 Pfg.

Tomaten Pfd. von 15 Pfg. an

Plannkuch

Suche auf 1. Sept. 1933 fleißiges, ehliches Mädchen

für Küche und Haushalt, nicht unter 19 Jahren, das auch im Servieren etwas bewandert ist.

Angeb. wollen mit Lichtbild eingeschickt werden an Wilhelm Feiler, Gasthaus und Metzgerei zum Waldhorn, Eßlingen, Dtl. Leonberg, Telefon 467.